

L02941 Paul Goldmann an
Arthur Schnitzler, 1. 12. 1900

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 1. Dezember.

Mein lieber Freund,

Es ist leider doch nicht gegangen. Ich muß hier bleiben und kann Dich heut
Abend nur mit allen guten Wünschen begleiten. Wenn Du diesen Brief erhältst,
bist Du hoffentlich wieder um einen Erfolg reicher.

Beifolgenden Artikel, der Deinen Freund HOFFMANNSTHAL betrifft, finde ich heut
in der »Frankfurter Zeitung«.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann.

[Die Geschichte des Marschalls von Baffompierre.]

Ein Vorkommniß, das in literarischen Kreisen von sich reden macht, verdient um der Personen willen, die daran theilhaft sind, allgemeinere
Beachtung. Die dieswöchentliche Wiener »Zeit« enthält den Anfang einer
Erzählung, die betitelt ist: »Erlebniß des Marschalls von Baffompierre« und als Verfasser nennt sich der hochstrebende
Wiener Poet Hugo v. Hofmannsthal. Diese Erzählung behandelt nicht
nur den nämlichen Vorfall, den in Goethe's »Unterhaltungen deutscher
Ausgewanderten« Vetter Karl auf dem »Gut am rechten
Ufer des Rheins« zum Besten gibt, sondern, obgleich sie weit ausführlicher
und zufolge ihres näheren Eingehens ins Einzelne blühender ist, als
bei Goethe, der die Hauptvorgänge treffend zusammenzufassen sich begnügt,
kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Beide, der Alte wie der Junge,
aus der gleichen Quellen geschöpft haben. Und Beide lehnen sich so deutlich
an das französische Original an, daß ihre Schilderungen in ganzen
Sätzen übereinstimmen, aber sich auch untereinander im Ton des Vortrags
außerordentlich ähneln. Daß Goethe, in dessen Decamerone-Nachbildung
das Abenteuer des Marschalls eine rasch vorübergehende Episode, gewissermaßen
nur ein nebenfächliches Illustrationsfaktum ist, von Hofmannsthal
nichts gewußt hat, darf man dreist voraussetzen. Merkwürdig ist nur, daß
diesem die Behandlung des Motivs durch Goethe unbekannt geblieben
ist, denn wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte er doch sicher
auf die Arbeit seines großen Vorgängers verwiesen. Noch merkwürdiger ist,
daß sich Hofmannsthal als Verfasser dieser Geschichte bezeichnet, da,
selbst wenn die allerliebsten Stimmungsbilder der Erzählung sein
Eigenthum sein sollten, eine Hindeutung auf das Originalwerk unter keinen
Umständen zu vermeiden war. Die Zeit(en), wo man auf das Titelblatt
von Komödien und Prosaschriften einfach zu schreiben pflegte: »Nachdem
dem Französischen von X. X.« sind vorüber, aber selbst damals

benützte man die Phraſe »Nach dem Franzöſiſchen«, um, wenn man ſchon den Autor nicht nennen wollte, wenigſtens zuzugeſtehen, daß es ſich um keine Original-Arbeit handle. Da Hugo v. Hofmannſthal nicht nöthig hat, bei fremden Autoren zu leihen, wäre eine Aufklärung des Falles gewiß von Intereſſe.

45

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3170.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 372 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: ein Zeitungsausschnitt, beschnitten und aufgeklebt

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »900« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

⁴⁻⁵ *heut Abend*] zur Uraufführung von *Der Schleier der Beatrice*

⁷ *Artikel*] [O. V.]: *Die Geschichte des Marschalls von Bassompierre*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 45, Nr. 331, 30. 11. 1900, Abendblatt, S. 1. Schnitzler teilte das Unverständnis gegenüber Hofmannsthals fehlender Bekanntmachung der literarischen Aneignung, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 12. 1902.

¹² [*Die ... Bassompierre.*] eckige Klammern in der Druckvorlage

²⁶ *franzöſiſche Original*] Gemeint sind François Bassompierres *Memoires du mareschal de Bassompierre* (1665, 2 Bde.), wobei Goethes Rahmenhandlung an Giovanni Boccaccios *Decamerone* angelehnt ist.